

# Hausgottesdienst

Judika – 21.3.2021

Pastor Fritz von Hering

Pastor Joachim Schlichting

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg

Kreuzgemeinde Stäthagen (SELK)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,  
Gottesdienst – dieses Wort bezeichnet nicht  
bloß einen Dienst, den wir Gott erweisen.  
Vielmehr dient Gott uns, indem er zu uns  
spricht, uns orientiert und uns Hoffnung  
gibt. Unser Dienst – das Beten und Loben –  
ist da nur die Antwort drauf.

Das mit dem Dienen geht Gott ganz  
grundsätzlich so an. Er dient in erster Linie  
uns. Gott ist ein dienender Gott. Das lesen  
wir im Wochenspruch für diese Woche:

*Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass  
er sich dienen lasse, sonder dass er diene und  
gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.*

Auch heute erhaltet ihr wieder einen Gottesdienst zum Anhören  
nach Hause. Dazu findet sich in diesem Hausgottesdienstheft die  
Predigt und das Fürbittengebet zum (mit-) lesen.

Für die Kinder gibt es wieder etwas zum Malen auf unserer  
Homepage.

Verbunden in Christus grüßen euch herzlich eure Pastoren,

Begrüßung
Lied
Rüstgebet
Introitus
Kyrie
Kollektengebet
Evangelium
Glaubensbekenntnis
Kinder-Predigt
Predigt
Lied
Fürbittengebet
Vaterunser
Segen



# Lieder

Beiheft 756

Nun gehören unsre Herzen

ELKG 330 1-4

Jesus, meine Zuversicht

## 5. Sonntag der Fastenzeit: Judika (Passionssonntag)

Farbe: violett

28

Introitus oder Introitus Nr. 26

Antiphon B Vgl. 124, 124a

Schaf-fe mir Recht, o Gott, und er-ret-te mich.

Psalm II. Psalmton

Füh-re meine Sache wider das unheilige Volk - \*

und errette mich von den falschen und bö-sen Leuten!

Warum muss ich so traurig gehen, \*  
wenn mein Feind mich dränget?

Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten \*  
und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung.

Dass ich hineingehe zum Altar Gottes, \*  
zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist.

Was betrübst du dich, meine Seele, \*  
und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, \*  
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

*Ps 43, 1b. 2b-4a. 5*

Ehre sei dem Vater und dem Sohn — \*  
und dem Heiligen Geist,

wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit \*  
und in Ewigkeit. Amen.

Antiphon

756



1. Nun ge - hö - ren uns - re Her - zen ganz dem  
Mann von Gol - ga - tha, der in bit - tern To - des -  
schmer - zen das Ge - heim - nis Got - tes sah,  
das Ge - heim - nis des Ge - rich - tes ü - ber al - ler  
Menschen Schuld, das Ge - heim - nis neu - en  
Lich - tes aus des Va - ters ew - ger Huld.

2. Nun in heiligem Stilleschweigen / stehen wir auf Golgatha. / Tief und tiefer wir uns neigen / vor dem Wunder, das geschah, / als der Freie ward zum Knechte / und der Größte ganz gering, / als für Sünder der Gerechte / in des Todes Rachen ging.

3. Doch ob tausend Todesnächte / liegen über Golgatha, / ob der Hölle Lügenmächte / triumphieren fern und nah, / dennoch dringt als Überwinder / Christus durch des Sterbens Tor; / und die sonst des Todes Kinder, / führt zum Leben er empor.

4. Schweigen müssen nun die Feinde / vor dem Sieg von Golgatha. / Die begnadigte Gemeinde / sagt zu Christi Wegen: Ja! / Ja, wir danken deinen Schmerzen; / ja, wir preisen deine Treu; / ja, wir dienen dir von Herzen; / ja, du machst einst alles neu.

# **Predigt**

(Pfr. Joachim Schlichting)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit allen. Amen.

Text: Hiob 19, 21 – 27

*21 [Hiob spricht:] Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen!*

*22 Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch?*

*23 Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift,*

*24 mit einem eisernen Griffel in Blei geschrieben, zu ewigem Gedächtnis in einen Fels gehauen!*

*25 Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben.*

*26 Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen.*

*27 Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.*

Wir beten: Herr, lass uns dein Wort recht verstehen und zu Herzen nehmen. Zeige dich auch uns als unser Erlöser. Amen.

Liebe Gemeinde,

die Geschichte von Hiob ist in der Bibel 42 Kapitel lang. Unmöglich sie in einer Predigt zusammenzufassen, was eigentlich nötig wäre, um zu verstehen, was Hiob bewegt so zu reden, wie wir es eben gehört haben.

Hiob hatte alles verloren. Er war reich und angesehen gewesen – und gottesfürchtig, ein frommer Mann. Aber dann erreichte ihn eine schlechte Nachricht nach der anderen, Hiobsbotschaften. Er verlor seinen Besitz, seine Familie, seine Gesundheit, seine Ehre, seine Freunde – alles. Nun ist er völlig am Ende und wünscht sich nur noch in Frieden gelassen zu werden und in Ruhe sterben zu können. Aber eine Frage lässt ihn einfach nicht los und hält ihn paradoxerweise am Leben: „Warum tut Gott mir das an? Wieso ist er mir zum Feind geworden?“ Keiner kann ihm darauf eine Antwort geben, nicht einmal seine besten Freunde, die es auf alle Art und Weise und mit vielen Argumenten versuchen.

Nun schreit er sie an: „Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen! Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch?“ Hiob hält das einfach nicht mehr aus. Er fleht seine Freunde an, den Mund zu halten. Er kann ihre Vertröstungen und Erklärungsversuche nicht mehr ertragen. Was ihn am meisten ankotzt (entschuldigt die derbe Ausdrucksweise, aber es war tatsächlich so), ist, dass seine Freunde ihm gegenüber auch noch den lieben Gott verteidigen, so als könnte der sich nicht selber wehren.

Kennt ihr so etwas auch, liebe Gemeinde? Hast du auch schon mal diese Erfahrung gemacht, dass dir die Ratschläge deiner nächsten Angehörigen und besten Freunde zum Hals heraushingen? Nun, vielleicht nicht in der Weise, wie es Hiob erlebt hat. Mit seiner unfassbaren und überbordenden Not, in die er geraten war, lassen sich unsere Nöte wohl kaum vergleichen. Und dennoch kennen wir wohl auch solche Lebenslagen, in denen wir mit Gott gehadert haben. Wo die Schmerzen unerträglich wurden. Wo uns die Ängste beutelten und aufschreien ließen. Wo wir so in Niedergeschlagenheit verfallen waren, dass uns kein tröstendes Wort mehr erreichte. Wo wir dann vielleicht auch mit Worten um uns gebissen haben und man uns lieber aus dem Weg ging. Wo sich die eigene Familie von uns abkehrte. Wo sich andere vor uns ekelten oder bei unserm Anblick erschrocken zurückwichen. Wo viele nur noch ein Schulterzucken für uns übrig hatten.

Wer das erlebt hat, kann nachfühlen, wie es Hiob erging. Er hat keine Kraft mehr sein grenzenlos tiefes Leid zu ertragen. Wenn einem Gott und die Menschen zum Feind geworden sind, dann hat das Leben endgültig seinen Sinn verloren. Dann erscheint tot zu sein als die beste Alternative. Das einzige, was Hiob in dieser Situation noch will, ist, dass seine unglaubliche Geschichte für die Nachwelt aufgeschrieben wird – und zwar so, dass sie nicht mehr verloren geht. Alle sollen erfahren, was ihm zugemutet wurde und wie er versucht hat, das zu verarbeiten, und damit letztlich gescheitert ist. Das scheint sein einziger und allerletzter Trost zu sein, dass wenigstens das Gedenken an ihn nicht verloren geht. „Ach dass

meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, mit einem eisernen Griffel in Blei geschrieben, zu ewigem Gedächtnis in einen Fels gehauen!“

In gewisser Weise ist das dann ja auch tatsächlich gelungen, liebe Gemeinde. Die Geschichte Hiobs hat in dem meistgelesenen Buch der Welt, in der Bibel, Platz gefunden und gilt als ein Stück Weltliteratur. Und so weiß heute auch fast jeder, was Hiobsbotschaften sind.

Aber nur wenige wissen, was der eigentliche Sinn dieser Geschichte ist. Denn sie spiegelt ja nicht nur die Lebensgeschichte eines frommen Menschen namens Hiob wider, in dem wir uns ein Stückweit wiederfinden können, sondern in dem Ergehen Hiobs ist ja auch die Passion Jesu Christi wiederzuerkennen, derer wir in diesen Wochen gedenken.

Ich denke, ich brauche das jetzt nicht im Einzelnen zu übertragen, wo da die Parallelen sind. Am Ende klagt Jesus am Kreuz hängend ähnlich wie Hiob und schreit seine Not heraus: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ Aber was ihn noch mehr mit Hiob verbindet, ist das, was wir im Prolog, also in der Vorrede zur Hiobsgeschichte lesen. Das ist schier unfassbar und nahezu unerträglich, was uns da verraten wird. Etwas, von dem Hiob selber nichts wusste, aber letztlich erklärt, warum er so sehr leiden musste.

Satan, der Teufel, war an Gott herangetreten und hatte behauptet, dass der gottesfürchtige Hiob seine Frömmigkeit aufgeben und Gott abschwören würde, wenn Gott seine Segenshand von ihm abzieht. Und Gott hatte sich tatsächlich auf diese Wette eingelassen und dagegegehalten und behauptet, genau das würde nicht passieren. Und er ließ dem Satan freie Hand, mit Hiob zu tun, was er wollte. Wer das Hiobbuch zu Ende gelesen hat, weiß, dass es letztlich gut ausgegangen ist. Hiob hat durchgehalten oder besser gesagt: Gott hat sich in den tiefsten Tiefen menschlichen Leids gegenüber den Anläufen und Versuchungen des Teufels als der Stärkere erwiesen. Aber man muss schon sagen: Was da auf dem Rücken Hiobs ausgetragen wurde, war in wahrsten Sinne des Wortes unmenschlich. Es war ein Kampf zwischen Gott und dem Teufel.

Man kann auch sagen: Es war eine Vorabbildung dessen, was dann später mit Jesus Christus geschehen ist. Auch Jesus hat wie Hiob durch die tiefsten Stationen menschlichen Leids hindurch den Versuchungen und Anfeindungen des Teufels widerstanden. Und er hat's bis zum Ende durchgehalten – bis in den Tod hinein und durch ihn hindurch. In ihm hat Gott endgültig den Sieg über den Tod und alle bösen Mächte errungen und den Teufel in die Schranken gewiesen.

Das Drama, das Hiob erlebt hat, hat in Jesus Christus seine Erfüllung gefunden. Er ist der Erlöser, von dem Hiob hier in unserm Bibelwort spricht. Natürlich kannte Hiob ihn noch nicht persönlich. Er lebte ja vor Jesus. Er weiß nur und glaubt, dass einer nach ihm kommt, der

ihn aus dem endgültigen Untergang, aus dem Tod erretten wird. Dass Gott ihn nicht auf ewig fallen lassen wird. „Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben“, bekennt Hiob. Man könnte auch sagen: Er glaubt gegen Gott an Gott. Gott ist ihn zwar zum Feind geworden. Er hasst ihn regelrecht für das, was er ihm angetan hat. Aber genau das treibt ihn paradoxerweise noch tiefer in die Arme Gottes. Lässt ihn seine Hoffnung ganz auf ihn setzen.

Das klingt total verrückt. Man kann das nicht erklären, warum das geschehen ist. Aber genauso, liebe Gemeinde, geschieht es heute noch: Wo die eigene Leidensgeschichte übermächtig wird, wo du an den Rand des Unerträglichen kommst, vielleicht sogar schon dem Tod ins Auge schaust, da gibt es am letzten Ende nur noch zwei Möglichkeiten. Entweder du kehrst dich gänzlich von Gott ab und ergibst dich dem Unvermeidbaren. Oder du wirfst dich ihm in die Arme in der Hoffnung und Gewissheit, dass er nicht Gott wäre, wenn er dich nicht auch über deine Todverfallenheit hinaus erretten könnte.

Letzteres hat Hiob getan als er sagte: „Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.“

Und wir, liebe Gemeinde, können das umso mehr und gewisser tun, uns Gott in die Arme zu werfen, weil wir den Erlöser kennen. Weil Jesus Christus für uns den Tod durchschritten hat und auf der anderen Seite auf uns wartet. Weil er das auf sich genommen und durchgestanden hat, was wir nicht schaffen: den Versuchungen und Angriffen des Teufels bis ins Allerletzte zu widerstehen. Wir, liebe Gemeinde, dürfen den an unserer Seite wissen, den Gott selber gesandt hat, um uns durch alles Leid und alle Not hindurch dorthin zu bringen, wo wir ihn von Angesicht zu Angesicht schauen und ewigen Frieden haben werden. Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.*

## ***Fürbitten***

Gnädiger Gott!

Wenn wir den Weg nicht wissen, zeige du uns deine Pfade.

Wenn Zweifel sich unserer bemächtigen, gib du uns Gewissheit.

Wenn sich uns der Boden entzieht, sei du uns fester Grund.

Wir bitten dich für Menschen, die in krank sind, die körperliche Schmerzen haben, die infiziert sind, die unter seelischen Druck leiden. Befreie sie aus ihrer Not, löse sie aus ihren Ängsten. Sei du ihre Hoffnung und ihre Freude.

Wir bitten dich für Menschen, die sich Sorgen machen um ihre Sicherheit, die heimatlos geworden sind, die wirtschaftlich in Not geraten sind. Gib ihnen genügend Kraft, die Notlage durchzustehen. Sende Menschen, die sie unterstützen und ihnen helfen.

Wir bitten dich für Menschen, denen der Glaube an dich abhandengekommen ist, die von der Kirche enttäuscht sind, die an deiner Liebe und Gerechtigkeit zweifeln. Erweise dich ihnen als der gnädige und gütige Gott und lass sie den Heil schauen können.

Wir bitten für Menschen, die Verantwortung tragen und wichtige Entscheidungen treffen müssen, in der Politik, in der Wissenschaft, in den sozialen Einrichtungen. Gib ihnen Weisheit und Kraft durch deinen Geist, dass sie das tun können, was dem Wohl aller dient.

Wir bitten dich für Menschen, die dem Tod ins Auge sehen müssen. Zeige dich ihnen als ihr Erlöser. Schenke ihnen Hoffnung auf die Auferstehung am Jüngsten Tage.

Erfülle unseren Erdkreis mit der befreienden Botschaft von deinem Sieg über den Tod und alle bösen Mächte durch unsern Herrn und Heiland Jesus Christus, dem mit dir und dem Heilen Geist sei Ehre und Herrlichkeit, jetzt und zu jeder Zeit und in Ewigkeit. Amen.

## ***Segen***

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.